DER KAUFMANN UND DAS LEBEN

Beiblatt zur

„Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis"

Herausgegeben von

PROFESSOR DR. ARTHUR SCHROTER
MANNHEIM

5. JAHRGANG 1915/16

LEIPZIG
VERLAG CARL ERNST POESCHEL

DER KAUFMANN UND DAS LEBEN

BEIBLATT ZUR ZEITSCHRIFT FÜR HANDELSWISSENSCHAFT UND HANDELSPRAXIS

Herausgeber: Prof. Dr. Arthur Schröter · Mannheim · Verlag Carl Ernst Poeschel · Leipzig

NO. 2 MAI 1915

Carl Gustav Odermann

(Zu seinem 100. Geburtstage)

Von Br. Kämpfe, Leipzig [Bruno Kämpfe (geb. 1860]

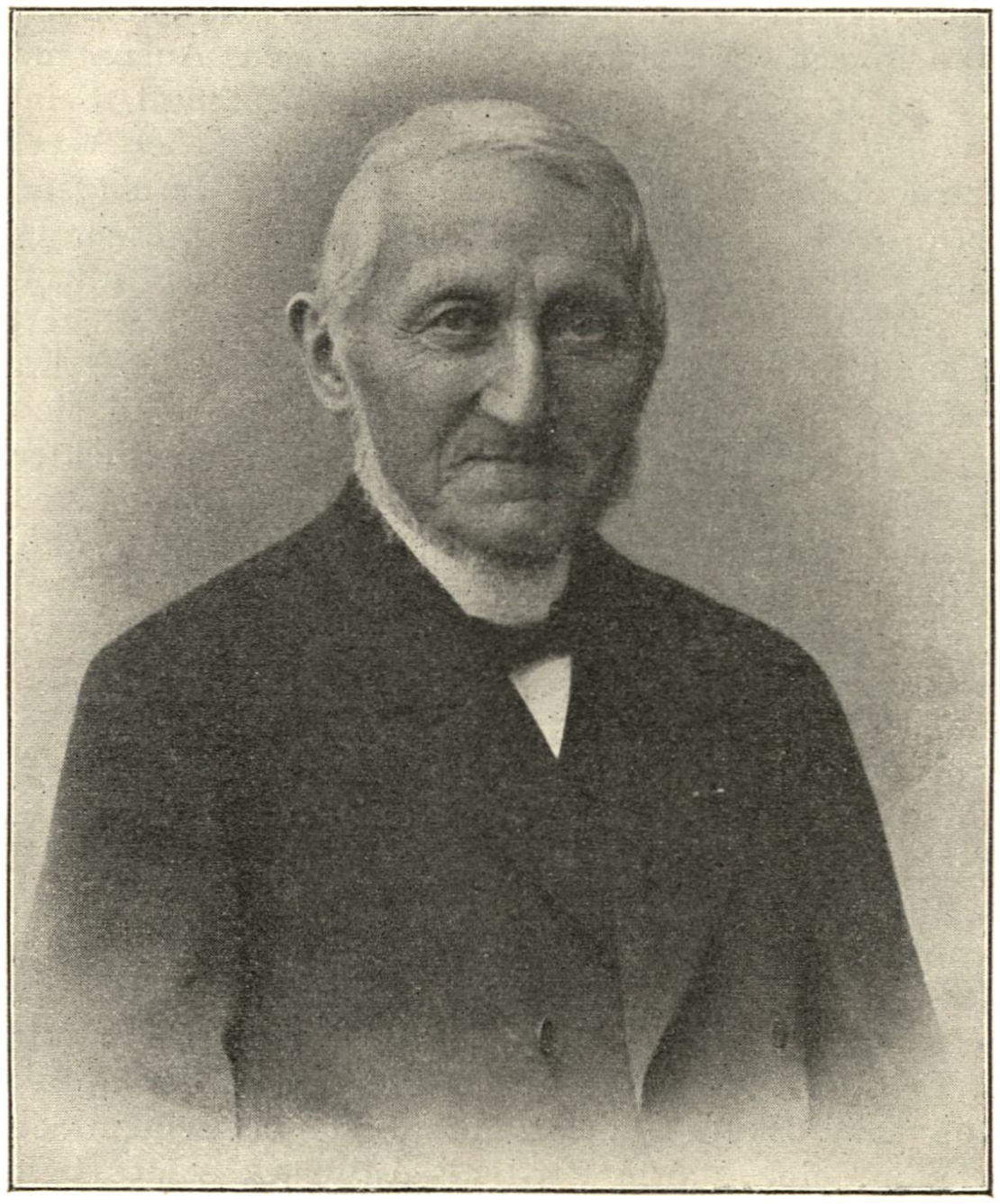
AM 6. Mai sind es 100 Jahre, daß der bekannte und verdiente Vorkämpfer auf handelsunterrichtlichem Gebiete Carl Gustav Odermann geboren wurde. Als erfahrener Lehrer der Handelswissenschaften, als fruchtbarer pädagogischer Schriftsteller, als Begründer einer und als Leiter zweier der bedeutendsten Handelsschulen — und zwar zu einer Zeit, in der der Handelsschulgedanke noch nicht die allgemeine Würdigung und Förderung von seiten der Behörden und der Kaufmannschaft erfuhr — ist er von großer Bedeutung für die Entwicklung des sächsischen und damit des gesamten Handelsschulwesens gewesen.

Im Bismarckjahre, genau fünf Wochen nach dem großen Kanzler, von dessen würdig-ernster Jubelgeburtstagsfeier heute noch unser aller Herzen bewegt sind, wurde Odermann in Leipzig geboren. Die Verhältnisse, in denen er aufwuchs, waren überaus bescheidene und einfache, wie er selbst sagt, dürftige, die sich eher noch verschlechterten, als ihm im 7. Lebensjahre der Vater starb. Seinen Jugendunterricht genoß er in der Wendlerschen Freischule, einer für ärmere Kinder eingerichteten, übrigens stark besuchten öffentlichen Elementarunterrichtsanstalt. Durch seine Fähigkeiten und seinen Fleiß muß er sich schon damals vor den anderen hervorgetan haben: Zwei seiner Lehrer mit akademischer Bildung suchten ihm den Übertritt in die Lateinschule dadurch zu ermöglichen, daß sie ihm unentgeltlich Privatunterricht in den Elementen des Griechischen, Lateinischen und der Mathematik erteilten. Freilich zu einer Ausführung des Planes reichten die geringen Mittel der Mutter nicht aus; es war schon ein übriges, daß er nach der Konfirmation dem kaufmännischen Berufe zugeführt wurde. Sein wohl aus einer besonderen Vorliebe für Bücher und deren Studium entsprungener Wunsch, Buchhändler zu werden, ließ sich nicht erfüllen, weil keine Lehrstelle zu finden war. So trat er denn in ein Kolonialwarengeschäft als Lehrling ein, und zwar auf vier Jahre, was damals die Mindestlehrzeit war (beispielsweise wurde diese Zeitdauer auch verlangt, um später Aufnahme in der Leipziger Kramerinnung zu finden). So sehr ihm diese Lehre für sein ganzes späteres Leben genützt haben mag, eine innere Befriedigung hat er in ihr nicht gefunden. Den allzu mechanischen, zum Teil auch untergeordneten Verrichtungen konnte der strebsame junge Mann auf die Dauer keinen Geschmack abgewinnen, und zu geistiger Betätigung fehlte ihm im Geschäft fast jede Gelegenheit. Auch ein Besuch der damals gerade begründeten Handelslehranstalt blieb ihm versagt, sei es, weil der in der praktischen Ausbildung schon etwas Vorgeschrittene im Geschäft nicht mehr abkömmlich war, sei es, weil der Lehrherr, wie es damals die Regel war, eine theoretische Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses für Luxus hielt — wurde doch noch Ende der 30er Jahre von allen in Leipzig eingestellten Lehrlingen nur etwa einem Zehntel eine schulmäßige Fachbildung zuteil. Trotzdem wußte O. bald zur Schule und ihrem Leiter Aug. Schiebe*) in Beziehung zu treten, und diese persönliche Bekanntschaft ist für seinen Bildungsgang von außerordentlichem Einflusse und für seinen künftigen Beruf bestimmend gewor-

*) Aug. Schiebe, geb. den 2. Okt. 1779 in Straßburg i. E., wurde nach Besuch des Gymnasiums Kaufmann, leitete 1817—19 eine private kaufmännische Erziehungsanstalt, betätigte sich dann wieder kaufmännisch als Bevollmächtigter, Konkursverwalter usw., machte sich durch Herausgabe verschiedener handelswissenschaftlischer Lehrbücher bekannt und wurde dann zum Leiter der zu begründenden öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig berufen. Nach überaus segensreicher Wirksamkeit trat er 1850 von seinem Amte zurück und starb ein Jahr später, am 21. Aug. 1851, in seiner Vaterstadt.

den. Schiebe stand dem wissensdurstigen jungen Manne mit Rat und Tat zur Seite, gab ihm Mittel und Wege zu seiner Weiterbildung an die Hand, stellte ihm und besprach mit ihm handelswissenschaftliche Aufgaben, vor allem aber weckte und nährte er in ihm die Neigung zum Lehrerberufe, für den er eine gewisse Befähigung in ihm wahrgenommen zu haben glaubte. O. hat die in ihn gesetzten Erwartungen ganz erfüllt: Durch freudiges Eingehen auf die Anregungen seines Beraters, durch zähen, eisernen Fleiß hat er die Lücken, die ihm seine Ausbildung in der Elementarschule und in der praktischen Lehre ließen, bald ausgeglichen. Er hat auch später keine Gelegenheit vorübergehen lassen, seine Dankbarkeit gegen den väterlichen Freund öffentlich zu bezeugen, ja sein ganzes späteres Wirken an der Schule ist eine Betätigung im Geiste seines von ihm hochverehrten Lehrers geworden. Im Erteilen von Privatstunden, für die ihm freilich nur die Abende und Sonntage frei blieben, bestanden seine ersten unterrichtlichen Versuche; man muß wohl annehmen, auch erfolgreichen Versuche, denn bereits 1839 veranlaßte Schiebe die Beschäftigung des erst 24jährigen an der Leipziger Handelsschule, vorerst und wohl absichtlich in einer nur mäßigen Anzahl von Stunden, damit ihm noch Zeit bliebe zur planmäßigen Weiterführung und Vertiefung seiner Studien. In der Folgezeit hat Odermann handelsrechtliche, volkswirtschaftliche und andere Vorlesungen an der Universität besucht, dem Studium der englischen und französischen Sprache obgelegen, erfolgreich sich literarisch betätigt (s. unten), vor allem aber sich seiner pädagogischen Tätigkeit mit einer Hingebung und einem Eifer gewidmet, die ihm die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten eintrugen. 1853 erwarb er sich an der Universität die Würde eines doctor philosophiae. Seine Dissertation aufzufinden, ist mir nicht gelungen; wahrscheinlich hat sich die Fakultät, wie das damals möglich war, mit der Vorlegung der von ihm früher schon verfaßten Lehrbücher und Schriften begnügt, wenigstens läßt darauf der in dem Verzeichnis der Doktoranden des Jahres 1853 bei seinem Namen stehende Vermerk „traditis scriptis compluribus a se editis" schließen. Auch praktisch wirtschaftlichen Fragen wandte er damals sein Interesse zu; von ihm ist z. B. die Anregung zur Begründung einer Pensionskasse für die Lehrer der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig ausgegangen, und der Satzungsentwurf, der fast unverändert die Annahme seiner Amtsgenossen fand, entstammt seiner Feder. Der im Jahre 1850 erfolgte Rücktritt Schiebes von der Schulleitung war für ihn ein harter Schlag. Die Tätigkeit unter dem Amtsnachfolger Steinhaus scheint ihm nicht mehr die rechte Befriedigung gewährt zu haben; infolge von Zerwürfnissen mit ihm kündigte er, ohne Aussicht auf eine andere berufliche Tätigkeit zu haben, für den 1. April 1854 seine Stellung. Das Glück war ihm günstig. In Dresden beschloß damals die Handelsinnung, die bereits bestehende, von ihr zwar finanziell unterstützte, sonst aber privaten Charakter tragende Lehrlingsschule in eine Innungsschule, deren Verwaltung und Erhaltung also ganz der Innung zustand, umzugestalten und ihre Leitung einem handelswissenschaftlich gebildeten und mit dem Handelsschulwesen vertrauten Pädagogen zu übertragen. Unter den vielen Bewerbern fiel die Wahl auf O., der durch seine Wirksamkeit an der Leipziger Anstalt und durch seine literarische Betätigung hinlänglich bekannt, im übrigen aber aufs wärmste empfohlen war durch seinen früheren Amtsgenossen und Mitarbeiter Dr. Feller, den Leiter der Gothaer Handelsschule — die älteste, schon 1817 gegründete Handelslehranstalt —, an den sich das Schulkomitee vertraulich um Auskunft gewandt hatte. Am 20. Juni 1854, dem Tage der feierlichen Schuleröffnung, trat O. sein Amt an, nachdem er vorher schon die vorbereitenden Arbeiten (Herstellung des Satzungsentwurfs und eines ausführlichen Prospekts) mit Geschick erledigt hatte. Für die nach seinem Plane eingerichtete Lehrlingsschule waren 2 Unterrichtsjahre mit je 8 pflichtmäßigen Wochenstunden für die kaufmännischen Fächer und 4 weiteren wahlweisen Stunden für die englische und die französische Sprache angesetzt. Der Erfolg war ein recht günstiger, was allerdings auch mit Rücksicht auf die von der Innung für den Schulbesuch der Lehrlinge getroffenen Zwangsbestimmungen zu erwarten war. Immerhin war es erfreulich, daß der Schülerbestand von Jahr zu Jahr stieg und daß auch immer eine Anzahl nicht zum Schulbesuch verpflichteter junger Kaufleute am Unterricht teilnahm. Handelte es sich bei der Lehrlingsschule nun um einen Ausbau in ganz engem Rahmen und fand sich außerdem für sie eine bereits bestehende Einrichtung vor, so zeigte sich Odermanns organisatorisches Geschick noch in besonderem Lichte bei der Errichtung eines *„Kursus der Extraner"*, wie er ihn nannte, einer *„höheren Abteilung"*, wie sie anderwärts und später auch in Dresden hieß, die auf sein Betreiben noch im selben Jahre vorgenommen wurde. Diese Schulgattung, die junge Leute durch Unterricht in den allgemein bildenden und den kaufmännischen Fächern besser und gründlicher auf die praktische Lehre vorbereiten sollte, hatte O. in Leipzig kennen und schätzen gelernt; die Vorliebe für sie war ihm von Schiebe eingeimpft und vererbt worden. Nach dem Schiebeschen Muster baute er denn auch die Dresdner höhere Abteilung aus, ihr Lehrplan war dem Leipziger ganz ähnlich, nur daß er etwas mehr in die Breite ging und beispielsweise 18 obligatorische Unterrichtsfächer, gegenüber 14 bei Schiebe, aufwies. Auch die an diese Abteilung geknüpften Hoffnungen erfüllten sich glänzend, dank der hingebenden Sorgfalt, die O. gerade ihrem Ausbau angedeihen ließ, dank auch seinem persönlichen Lehr-

geschick und der Umsicht, mit der er seine Mitarbeiter auswählte und auf den rechten Platz stellte. Der Schülerbestand zeigte auch hier einen sehr erfreulichen Aufschwung; die Dresdner Anstalt wurde bald weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt, und damit gewann auch ihr Begründer und Leiter immer mehr an Wertschätzung und Vertrauen. Groß und allgemein war daher das Bedauern, als O. Ostern 1863 nach neunjähriger Wirksamkeit einer ehrenvollen Berufung zum Leiter der Leipziger Handelsschule folgte. Leicht mag es ihm nicht geworden sein, die Weiterführung seiner ureigensten Schöpfung einem Andern zu überlassen; aber wer konnte es ihm verdenken, daß er — ganz abgesehen von den mit der Berufung verbundenen materiellen Vorteilen — mit Stolz und Genugtuung zurückkehrte in seine Vaterstadt, mit der ihn zahlreiche verwandtschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen verbanden, an eine Schule, an der er seine pädagogische Tätigkeit mit Glück begonnen, die, älter und in ihrer Anlage gefestigter, ihm ein größeres Arbeitsfeld bot, an der er vor allem die Mission erfüllen zu müssen glaubte, in ihr den alten bewährten Schiebeschen Geist zu erhalten oder, soweit er bereits verloren gegangen war, wieder herzustellen. In seiner Antrittsrede gedenkt er denn vor allem mit dankbarer Rührung seines unvergeßlichen Gönners und entwickelt dann die Grundsätze, nach denen er die Anstalt zu leiten gewillt sei, als obersten den, nach dem auch Schiebe gehandelt, „daß es Aufgabe der Schule sein müsse, ihre Zöglinge nicht bloß mit allerhand nützlichen, unmittelbar dem Berufe dienenden Kenntnissen auszustatten, sondern ihnen eine tiefere allgemeine Bildung zu vermitteln und sie empfänglich zu machen für alles wahrhaft Gute und Edle". Diese von ihm aus idealen Gründen als wertvoll bezeichnete allgemeine Bildung sollte bald auch Gegenstand praktischer Forderung werden. Als 1866 in Sachsen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und den höheren Lehranstalten die Ausstellung von zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigenden Zeugnissen zugestanden wurde, wurden auch die höheren Abteilungen der Handelsschulen in Leipzig, Dresden und Chemnitz dieser Bevorzugung teilhaftig, freilich erst, nachdem die von verschiedenen Seiten (z. B. den Realschulen) dagegen erhobenen Einwände durch einen von Odermann verfaßten ausführlichen Bericht über den Unterrichtsgang und das Lehrziel seiner Anstalt, in dem er mit Recht auf die weitgehende Pflege der allgemeinbildenden Fächer hinweisen konnte, entkräftet waren. Dieses Recht wurde dann 1869 den genannten Anstalten nach Festlegung eines Regulativs, das über die Lehrfächer, die Unterrichtsstunden, das Lehrziel, die Prüfungsordnung usw. nähere Bestimmungen traf, vom Kanzleramte des Norddeutschen Bundes bestätigt. Wenn daher die sächsischen Handelsschulen von vornherein als berechtigte höhere Lehranstalten staatlich anerkannt wurden, so ist das nächst der kräftigen Initiative, die die sächsische Regierung selbst ergriff, der überzeugenden Berichterstattung und dem zielbewußten Vorgehen Odermanns und seiner Amtsgenossen an den beiden Schwesteranstalten (F. Nobacks in Dresden und W. Uhdes in Chemnitz) zu danken. Es war zu erwarten, daß mit dieser staatlichen Anerkennung auch eine größere Beachtung und Würdigung der Handelsschulen von privater und namentlich kaufmännischer Seite Hand in Hand ging; der Schülerbestand nahm erheblich zu, und zwar erfolgte der Zuwachs — das war das Erfreulichste an der Erscheinung — vor allem aus Sachsen, so daß damit eigentlich erst die Handelsschulen in ihrem engeren Vaterlande Boden faßten. Später (1876) half Odermann dann noch einem mit der Zeit sich herausstellenden Bedürfnisse insofern ab, als er die Lehrlinge, die bereits das Reifezeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst besaßen, neben der kaufmännischen Lehre aber noch einen schulmäßigen Fachunterricht genießen sollten, zu einem *fachwissenschaftlichen Kursus* vereinigte*). Da diese Einrichtung meines Wissens die erste ihrer Art



*) Ein entsprechender Fachkursus für Schüler von einjähriger Dauer mit 30 Wochenstunden wurde 3 Jahre später von Odermanns Amtsnachfolger, C. Wolfrum, eingerichtet.

war, ist O. als der Vater der gegenwärtig vielen Handelsschulen angegliederten *Fachkurse* anzusehen. Im übrigen hat O. vor allem der inneren Ausgestaltung der Schule alle Sorgfalt und Mühe angedeihen lassen. Der Lehrplan wurde zeitgemäß und nach den Bestimmungen des Regulativs von 1869 umgestaltet, der Lehrgang aufs bestimmteste festgelegt, die Unterrichtsräume wurden erweitert und verbessert, Hilfs- und Anschauungsmittel beschafft, die Bücherbestände der Bibliothek vergrößert, die technischen Ausflüge, auf die er schon in Dresden besonderen Wert gelegt hatte, nach Kräften gefördert, vor allem aber dem Unterricht selber die größte Sorgfalt gewidmet. So konnte O. seinem Amtsnachfolger das Schulwesen in einer mustergültigen Ordnung übergeben. Ein Jahr vor seinem Rücktritt befiel ihn ein schweres Nervenleiden, von dem er sich zwar wieder erholte, das ihn aber doch die völlige Frische des Körpers und Geistes, wie er sie zur Führung seines Amtes für durchaus erforderlich hielt, nicht wiedergewinnen ließ. Unter Beweisen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die ihm seine Behörde, die Amtsgenossen und Schüler in Wort und Tat darbrachten, schied er Ostern 1878 von der Schule, die er 15 Jahre hindurch geleitet hatte (zufällig ebensolange, wie er früher als Lehrer an ihr tätig gewesen war), mit dem frohen und stolzen Bewußtsein, das Seine zur Hebung der Anstalt und des handelswissenschaftlichen Unterrichts überhaupt beigetragen zu haben. Er verzog nach Freiburg i. Br., suchte und fand hier in der reinen Bergluft die Wiederherstellung und Kräftigung seiner Gesundheit und kehrte 1890 nach Norddeutschland zurück. In Dresden verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit, aber trotz aller Beschwerden des Alters in fleißiger literarischer Betätigung den Abend seines arbeitsreichen Lebens; am 12. Februar 1904 starb er im gesegneten Alter von fast 89 Jahren. Mit ihm schied ein *ganzer* Mann, eine starke Persönlichkeit, die auf ihre Umgebung einen nachhaltigen Einfluß ausüben mußte. Treu und gewissenhaft, offen und ohne Falsch, streng gegen sich, und gegen andere, dabei bescheiden und anspruchslos, so war sein Wesen. Seinem ausdauernden, eisernen Fleiße, seinem starken Pflichtbewußtsein verdankte er zum großen Teile die Erfolge seines Lebens. Eine schnelle Auffassungsgabe und ein klarer Blick zeichneten ihn aus; im Kleinen peinlich genau, fast pedantisch, hatte er den Blick doch immer auf das große Ganze gerichtet. Im Verkehr zunächst zurückhaltend, ja verschlossen, schenkte er dem, den er treu und würdig befand, sein volles Vertrauen, sein ganzes Herz. Als Lehrer war er gerecht, unparteiisch und voll sittlichen Ernstes; durch seinen Lehreifer und seine Hingebung an den Beruf riß er die Schüler, auch die lässigen und lauen, mit fort. Im Unterricht war er klar, bestimmt und anschaulich, er besaß in hohem Maße die glückliche Gabe, den Vortrag der Fassungskraft der Schüler anzupassen. Bei leichteren jugendlichen Verfehlungen zeigte er sich milde und nachsichtig, ließ aber den, der seiner Güte sich unwürdig erwies, auch seine ganze Strenge fühlen und schreckte, wie die Jahresberichte der Schule erkennen lassen, da, wo das Interesse des Ganzen es erforderte, auch vor der härtesten Schulstrafe, der Ausschließung, nicht zurück. Politisch liberal, tolerant gegen Andersdenkende und Andersgläubige hat er sich, auch in den an wichtigen Ereignissen so reichen Jahren, öffentlich kaum betätigt: Seine Zeit und Arbeit gehörten ganz der Schule, er war ein Schulmann durch und durch.

Und der Schule allein galt auch seine *schriftstellerische* Tätigkeit. Was er geschrieben, war mit wenigen Ausnahmen für die Hand des Schülers bestimmt. Seine Lehrbücher und seine Bearbeitungen der Werke Schiebes sind lange Zeit hindurch geschätzte Lehrmittel an den Handelsschulen gewesen. Und wenn die moderne Pädagogik, die vor allem dem lebendigen mündlichen Vortrage die Vermittlung des Lehrstoffs zuweist, auf ihren Gebrauch in der Schule verzichtet hat, so sind sie doch heute noch wahre Muster einer geschickten, klaren und erschöpfenden Darstellung, die Schülern und Lehrern, Studierenden und Praktikern die besten Dienste leisten. Das gilt von seiner *Praktischen Anleitung zur einfachen und doppelten Buchhaltung,* 1844 in erster und dann in 7 weiteren Auflagen erschienen, die in gedrängter Kürze den Lehrlingsschülern das Wesen der Buchführung an der Hand eines zweimonatigen Geschäftsganges einer offenen Handelsgesellschaft darbietet, ferner von seinem *„Deutsch-französischen Handwörterbuche der Sprache des Handels, des Handelsrechts und der Volkswirtschaftslehre* (1883); das gilt vor allem auch von den Neubearbeitungen der trefflichen Werke Schiebes*), die dieser bei seinem Scheiden vom Amte (1850) als Ausdruck seines besonderen Vertrauens ihm übertrug. Ohne Nennung seines Namens besorgte O. ferner die Vollendung eines von *Ludolph Schleier* herausgegebenen *Lehrbuchs der Handelswissenschaft* (1845), sodann lieferte er einige Beiträge zu Schiebes *„Universallexikon der Handelswissenschaften"* (1837—39). Das Werk endlich, dem er die größte Sorgfalt gewidmet und das bis in die Gegenwart seine Bedeutung als Handelsschulbuch behauptet hat, ist das von ihm und Dr. Feller verfaßte Rechenbuch *„Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik"*. Es läßt sich nicht feststellen, welchem der beiden Verfasser der größere Arbeitsanteil an dem Buche zufällt, jedenfalls bleibt O. das Verdienst, das

*) Diese unter dem Doppelnamen Schiebe-Odermann erschienenen Neubearbeitungen sind: Die Lehre von der Buchhaltung (von O. die 4. bis 13. Aufl.), Die Kontorwissenschaft (von O. die 4. bis 9. Aufl.), Die kaufmännische Korrespondenz (von O. die 5. bis 15. Aufl.), Auswahl deutscher Handelsbriefe für Handlungslehrlinge (von O. die 2. bis 11. Aufl.; die 12. und 13. Aufl. sind dann von Prof. Adler besorgt), Manuel de la Correspondance commerciale (von O. die 6. und 7. Aufl.).

Werk in seinen späteren Auflagen allein neubearbeitet und auf der Höhe der Zeit erhalten zu haben. Schon die erste, 1842 erschienene Auflage*) läßt alle die Vorzüge, die man dem Buche nachrühmt, erkennen, eine klare Darstellung, die Verwendung praktischer Rechenweisen, strenge Anlehnung an die kaufmännische Praxis und ein reichhaltiges Aufgabenmaterial. Sofort nach Erscheinen führte es Schiebe an der Leipziger Handelsschule ein; daß er ihm sein eigenes, bis dahin an der Schule benutztes „*Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik*" opferte, stellt seiner Objektivität und Uneigennützigkeit ein schönes Zeugnis aus. O. hat die Freude gehabt, sein Buch an einer großen Zahl von Schulen Nord- und Süddeutschlands, ja auch der Schweiz eingeführt zu sehen, er hat nach Fellers Tode die 8. bis 17. Auflage allein herausgegeben. Nach seinem Ableben sind inzwischen noch drei Auflagen (20. Aufl. 1912/13) erschienen; dem fleißig gesammelten, geschickt und klar dargestellten Inhalte ein modernes Gewand zu geben, erschien den Neubearbeitern, Prof. Adler und mir, der erheblichen Opfer an Zeit und Mühe durchaus wert. Es ist uns eine Ehre gewesen, durch die Übernahme der Bearbeitung den Namen Odermanns auch weiter der Handelsschule erhalten und seiner Person ein hoffentlich noch Jahrzehnte überdauerndes literarisches Denkmal gesetzt zu haben.

Daß dem verdienstvollen Manne die äußere Anerkennung auch sonst nicht fehlen konnte, ist selbstverständlich. Schon während seiner Direktorialzeit (1869) erhielt er einen hohen sächsischen Orden, bei seinem Scheiden vom Amte den damals noch selten verliehenen Titel als Professor; seine Vaterstadt Leipzig ehrte ihn (ebenso wie übrigens auch Schiebe) in sinniger Weise dadurch, daß sie eine Straße nach ihm benannte. Wohl die größte Befriedigung und Genugtuung aber empfand er, wenn seine Schüler und Freunde irgendein bemerkenswertes Ereignis in seinem Leben zum Anlaß nahmen, ihm ihre Liebe, Verehrung und Dankbarkeit auszudrücken. Bei seinem Rücktritt von der Schultätigkeit priesen ihn nahezu 100 seiner ehemaligen Schüler in einer Adresse als „ihren treuen Berater und Führer, der durch sein eigenes Beispiel ihnen gezeigt habe, was auch der Einzelne vollbringen kann, wenn er fest und beharrlich in treuer Pflichterfüllung seine Lebensaufgabe zu lösen trachtet". Noch allgemeiner und herzlicher war die Kundgebung zu seinem 80. Geburtstage; mehr als 300 seiner früheren Mitarbeiter und Schüler, seiner Freunde und Verehrer begrüßten ihn da in einer Glückwunschschrift. „Wenn" — hieß es darin — „das Werk des Erziehers der Arbeit eines Säemanns vergleichbar ist, der nicht nur den fruchtbaren, sondern auch den kargen Boden zu bearbeiten versteht, auf daß die in ihn hineingelegte Saat tausendfältige Frucht treibe, so sind Sie in der Tat ein guter Säemann gewesen; denn die Keime, die Sie in die Herzen Ihrer Schüler gelegt, sind aufgegangen und haben nach Jahren reiche Frucht getragen. Nicht nur innerhalb der Grenzen unseres engeren und weiteren Vaterlandes, sondern auch außerhalb derselben leben heute Hunderte von angesehenen Kaufleuten, die ihre erste Fachbildung und ihre Charaktertüchtigkeit Ihnen verdanken, die noch heute in Ihnen das Muster unermüdlichen Schaffens, gewissenhaftester Pflichterfüllung, persönlicher Anspruchslosigkeit verehren und die von Ihnen gelehrten und geübten Tugenden auf ihre Nachkommen zu übertragen streben." — Glücklich der, der bei Lebzeiten solche Anerkennung — und wir müssen nach all dem Gesagten hinzufügen — solche *wohlverdiente* Anerkennung erfährt.

Ehre seinem Andenken!

*) Diese erste (und auch die zweite) Auflage befindet sich in der Pädagogischen Zentralbibliothek zu Leipzig.